

Er erscheint täglich
nachmittags 4 Uhr mit
Wochenscheine der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
Vorkosten bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Wohlfahrtsstraße 6256 a, Magdeburg.

Volksblatt

Inserationsgebühr
beträgt für die 4 gespaltene
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Berammlungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegramm-Adresse: Volksblatt, Halle a. S.

Nr. 196.

Halle a. S., Donnerstag den 20. November 1890.

1. Jahrg.

Die Sozialdemokratie und die Schule.

Dem „Wähler“ entnehmen wir den folgenden Artikel, welcher speziell unsere Leser interessieren dürfte.

Mit einiger Uebersetzung haben wir die Beurteilung des Redakteurs unseres Bruderorgans in Halle vernommen. Diese Beurteilung griff Platz auf Grund eines Artikels über Aufklärung und Volksbildung, in welchem die Unzugänglichkeit einer Reihe von Bildungstätten für die Kinder der Arbeiter beklagt wurde. Ganz der nämliche Artikel hatte Strafantragstellung in Erfurt hervorgerufen und dort kamen die Richter zu einer freisprechenden Sentenz. Wer die reiche Litteratur der Schulreformer nur seit etwa den letzten 5 Jahren genauer verfolgt hat, der weiß, daß ganz dieselbe Mängel der faktisch sehr erschwerter Zugänglichkeit namentlich höherer Schulen für die Arbeiterjugend in zahlreichen Broschüren und Zeitungsartikeln der Reformer sich findet. Die Erfurter Richter scheinen diese Zeitbewegung, von der Notiz zu nehmen sie ja offiziell nicht gezwungen sind, bemerkt zu haben, während sie dem Hallenser Gerichtshof entging.

Ein preussischer Schulmann (Perthes in Bielefeld) sprach so z. B. den Tadel aus, daß das Gymnasium fast ganz im Geiste eines Schulreformats von 1819 noch heute nur junge Leute „aus den und für die herrschenden Klassen“ vorbilde. Wir erwähnen diesen Autor deshalb, weil wir unsere Leser schon einmal mit den Arbeiten schulfreieremathematischer Tendenz des Herrn Perthes bekannt gemacht haben; wir können eine „Wolke von Feigen“ aufmarschieren lassen aus der pädagogischen Litteratur, die ähnliches Kulturkommen der drei Schichten des „niederen Volkes“ in Bildungs- und Schulfragen beklagen.

Heute wenden wir uns noch einmal zu der bei Brachvogel erschienenen Broschüre „Die Sozialdemokratie und der moderne Staat“; begegnet es uns doch selten genug, mit einem so ruhig und sachlich kämpfenden Gegner die Waffen zu kreuzen. Auch der Verfasser dieser Broschüre hat ein Kapitel: „Die Sozialdemokratie und die Schule“ seiner Arbeit eingefügt, das uns höchst beachtenswert erscheint.

Er hält die sozialdemokratische Forderung — unentgeltlicher Besuch aller Unterrichtsanstalten für die Fähigen — wohl für diskutierbar. Er äußert sich darüber wörtlich:

„Aber nichts liegt im Wege, daß wir prüfen, inwieweit die Kritik der Sozialdemokraten an unsern heutigen Schulwesen gleichwohl berechtigt ist. Unsere heutigen höheren Schulen können in der Regel nur von den Söhnen solcher Eltern be-

sucht werden, welche die materiellen Mittel besitzen, den Sohn bis zur Erlangung des Einjährigenszeugnisses, bis zur Reifeprüfung oder gar bis zur Vollendung des Studiums zu unterstützen. Da das Schulgeld nur einen Teil der Schulverwaltungsgebühren deckt, so muß der andere Teil vom Staat oder von den Kommunen, d. h. aus den Taschen der Steuerzahler bestritten werden. So kommt es, daß zu den Millionen und Millionen, welche alljährlich für den Unterricht der Söhne höherer Stände verausgabt werden, die Arbeiter in direkten oder indirekten Steuern ihren Beitrag zahlen müssen. Nun pflegt man zwar einzuwenden, daß der Staat die Gymnasien garnicht im Interesse der höheren Stände unterhalte, sondern im Interesse der Gesamtheit, welche die Vorbildung zahlreicher Schüler für die höhere Beamtentätigkeit nicht entbehren könne. Allein dieser Einwand trifft seit sehr langer Zeit nicht mehr zu. Schon seit Jahrzehnten hängt der Staat nicht mehr über Mangel, sondern über Ueberfluß an gelehrten Beamten zu Staatsämtern, und trotzdem werden alljährlich neue Gymnasien, Realschulen, höhere Bürger Schulen errichtet. Das maßgebende Bedürfnis nach neuen Schulen ist heute nirgends Beamtentum, sondern überall das Verlangen, den Söhnen mindestens das Einjährigenszeugnis zu beschaffen. Das Verhältnis ist heute wirklich so, daß diesem Interesse der höheren Stände aus dem Steuerfiskus Summen zur Verfügung gestellt werden, die sie allein nicht aufbringen.“

Will man dieses System der Schulgründung und Schulunterhaltung beibehalten, so ist es eine einfache Pflicht der Gerechtigkeit, eine entsprechende Summe aus dem Steuerfiskus heraus zu verwenden, den Kindern unemittelter Eltern ebenfalls die Gelegenheit zum Besuch der höheren Schulen zu geben. Mit dem almosenartig hingeworfenen Broamen der Schulgebühren ist hier nichts geteilt. Die Auswahl der geeigneten Kinder, die Beschaffung der Mittel für die Dauer ihres Schulbesuches, es muß einen ebenso geordneten Bestandteil der Unterrichtsverwaltung bilden, wie die Fürsorge für die Verlegenheit der höheren Stände. Der Rektor jeder Volksschule müßte alljährlich die Knaben bezeichnen, welche für weitere Fortbildung Reizung und Fähigkeit zeigen. Zu den wichtigsten Aufgaben des Volksschulinspektors müßte es gehören, diese Knaben ein oder zwei Jahre hindurch zu beobachten und danach eine Vorschlagsliste herzustellen. Jedes Provinzial-Schulcollegium hätte nach reiflicher Prüfung der Sachlage die Schüler auszuwählen, die den Gymnasien zuzuführen sind, auf Staatskosten für die Nachholung der Kenntnisse in fremden Sprachen z. zu sorgen, und während der ganzen Dauer des Gymnasialbesuches den Eltern für die Verpflegung ihrer Kinder (die sonst schon aus Bezahlung oder jugendliche Arbeiter etwas verdienen könnten) einen Verpflegungszuschuß zu zahlen.

Das nennen wir höchst vernünftig gesprochen! Mögen alle, die diese Vorschläge für gerecht und ihre Ausführung demgemäß zunächst für eine moralische Pflicht der Gesellschaft und des Staates halten, nur energisch ihre Ausföhrung betreiben, und alle Sozialdemokraten werden ihnen Beifall und thätige Hilfeleistung zu teil werden lassen. Allerdings wäre, wie unser Autor sagt, solches Vorgehen gewiß von der segensreichen Wirkung begleitet, daß die Unterrichtsverwaltung bei der Allgemeinheit die Ueberzeugung

hervorbrachte, es werde von ihr „nicht aus Mitleid, nicht aus Barmherzigkeit, sondern unter dem Gesichtspunkt staatlischer Pflicht wie für die Reichen so auch für die Armen gesorgt“. Kein armer Vater habe dann ferner noch das Recht, sich über Ungerechtigkeit zu beklagen, wenn er einen befähigten Sohn einer höheren Bildung zuföhren kann, während es ihm mit einem nichtbefähigten anderen Kinde nicht möglich ist.

Richtig ist es auch, daß durch solchen Zustuß frischen Volksblutes in das höhere Beamtentum die Intelligenz der unemittelten Stände zugeführt würde, die so zum Schaden des Ganzen drach liegt und verfallt aus Mangel an geeigneter Betätigung.

Die Auslese der geeigneten Kinder, so wünscht unser Gewährsmann, fordere andauernde Beobachtung, große Sorgfalt und strenge Gewissenhaftigkeit. Gehe man beim Ausheben der Rekruten doch auch genau prüfend vor, um die Untauglichen herauszufinden; ein ähnliches sei für unsere Armee der Geistestätigsten auch recht gut zu ermöglichen.

Wenn wir dann nach einem Jahrzehnt,“ fährt er fort, „wie in allen Verwaltungsbereichen, so auch in der Unterrichtsverwaltung Kräfte haben werden, die aus den unteren Ständen hervorgegangen sind, wenn diese weiter bis in die höchsten und maßgebenden Unterrichtsbehörden aufrücken, dann werden wir auch in unserer Schulverwaltung Leute haben, welche ein Herz dafür besitzen, wie wenig die heutige Volksschule den Bedürfnissen von Arbeiterkindern entspricht.“ Dann wird natürlich auch die notwendige Reform der Volksschule ernsthaft in Angriff genommen und eifrig und entschieden durchgeführt werden.

Schreiber dieser Zeilen, der selbst längere Zeit als Lehrer thätig war, hat aus dem Mund von einer ganzen Reihe seiner ehemaligen Kollegen die Äußerung gehört: man dürfe zum Gymnasium nicht so viele Proletarierkinder zulassen, sondern gewissermaßen einen bestimmten Jenzus des Vaters zur Vorbedingung der Aufnahme seines Kindes ins Gymnasium machen. Da tritt doch die Anwendung der Bildungsungleichheit an die Jugend in ganz nackter kastemäßiger Form uns entgegen!

Von einem reichen Fabrikanten mußte sich ein armer Vater, der seinen begabten Sohn studieren ließ, die Bemerkung gefallen lassen: „Wenn einer ohne Mittel mit seinem Jungen so hoch hinaus will, so verdient er mit Keulen totgeschlagen zu werden!“ Der Mann zog bloß die Folge von dem, was, wie oben bemerkt, selbst Lehrer hier und da geäußert haben. —

9) Verloren!

Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes.
Von Casimir Kaneman.

[Nachdruck verboten.]

Adelina hatte mir einmal aus einem Buche von einem italienischen General vorgelesen. Sie kennen wahrscheinlich die Geschichte dieses berühmten Helden — wie hat er nur geheißen? ... Ja, Garibaldi! Als ich von den Thaten dieses Mannes hörte, ist mir alle Ruhe abhanden gekommen, auf keinem Mädchen, nirgends litt's mich mehr ... tagelang ...

„Haben Sie ein Verlangen empfunden, die Thaten Garibaldi's nachzuahmen?“

„Ach Herr! Wie glücklich muß doch dieser Mann gewesen sein! er hat sicherlich die Langeweile nicht gekannt.“

Das Wort Langeweile wiederholte sich jeden Augenblick, es war gleichsam der Refrain seiner Klagen und erklärte mir so vieles, was mir eine Stunde vorher noch unverständlich war.

„Warum haben Sie sich nicht irgend eine Beschäftigung gesucht, statt nach dem Städtchen zu fahren und dort in müßigem Zeitvertreib das Geld zu verbrauchen und die Zeit tot zu schlagen?“

„Er sah mich erstaunt an.“

„Womit hätte ich mich befassen sollen?“ fragte er naiv.

„Sie hätten dem Vater bei der Wirtschaft an die Hand gehen können.“

„Leitet denn der Vater die Wirtschaft?“ rief er mit wachsendem Staunen.

„Dann vielleicht Ihr Bruder? Sie hätten es mit Lothar thun können.“

„Lothar! ... Lothar hätte sich mit Landwirtschaft befassen sollen?“

„Er lachte bei diesen Worten hell auf, als läge in meinen Worten eine Ungeheuerlichkeit.“

„Wer führt denn im Gute Ihrer Eltern die Aufsicht über die Wirtschaft?“

„Der Verwalter meines Vaters, der Dekonom.“

„Sobald Sie also wußten, daß es in Lindendorf für Sie keine Beschäftigung gab, — warum haben Sie sich nicht einem Berufe gewidmet?“

„Haben Sie nie daran gedacht, die Schulen weiter zu besuchen und sich an einer Universität auszubilden? Sie wären dann vor der Langeweile geschützt gewesen.“

„Welchem Berufe glauben Sie, daß ich mich hätte widmen können?“

„Sie hätten ein Arzt, ein Rechtsgelehrter, ein Techniker, vielleicht auch ein Schriftsteller oder ein Naturforscher werden können.“

„Er schaute mich mit weitgeöffneten Augen an. Ich sah wie auf seinen Lippen die Antwort schwebte, daß er als Edelmann und Sohn eines reichen Gutsbesitzers sich in der Lage gewöhnt habe, er sei aller Mühsal und Plage des Erwerbes enthoben, da ihm das Ver-

mögen seines Vaters eine freie schöne Zukunft sichere. Indessen ließ ihn sein Verstand diese Phrase nicht aussprechen, so fest sie ihm von seiner früheren Umgebung auch eingepreßt worden sein mochte. So bat er mich nur um einige Aufklärung über die Bedeutung und das Wesen dieser Berufsarten, wobei ich eine lebhaftige Reugier und ein bislang noch ungestillter Wissensdurst aus den Augen brannte. Die Aufgaben des Arztes waren ihm bekannt, von der Beschäftigung eines Juristen wußte er nur, was ich ihm bei dem vorigen Gespräche gesagt hatte, was ein Techniker, ein Ingenieur auf der Welt zu thun hat, davon hatte er nur eine schwache Ahnung und ein gelehrter Naturforscher mochte ihm bisher nur gleich der Figur eines Märchens vorgeschwebt haben.

Ich war eine Weile unschlüssig, ob ich alle seine Fragen beantworten und vor dem Bilde dieses unglücklichen jungen Menschen die Bilder menschlicher Zufriedenheit und des wahren Glückes entrollen sollte. Doch schien mir dies nötig, um aus seinen Antworten und den weitern aus dem Gespräche sich ergebenden Fragen Schlüsse ziehen zu können auf alle die Einflüsse, welche ihn zu dem gemacht hatten, was er war, um so die Größe seiner Schuld an dem Zustande zu ermessen. Ich begann nun in allgemeiner Umrissen ihm das Bild der riesigen menschlichen Werkstätten zu zeichnen, in welcher sich Millionen und Millionen, ein jeder auf seine Weise, uns tägliche Brot mühen und quälen. Schweigend hörte er mir zu; aber es war

Sehr treffend bemerkt unser Gewährsmann am Schlusse seiner Ausführungen:

Wenn man sieht, wie die Söhne höherer Stände auf Staatsanstellungen lauern, wie der unbefohlene Affessor, der nicht traten kann, weil er noch keine Anstellung hat, anfängt eine sprichwörtliche Figur zu werden, wie alle diese Kandidaten schon von dem Gebanten besetzt sind, daß es für sie eigentlich das Natürliche ist, sich, ihre Frau, ihre zukünftigen Kinder vom Staate ernähren zu lassen — so hat man den Eindruck, daß das, was die Sozialdemokraten verlangen, „Organisierung der Arbeit durch den Staat“, von den höheren Ständen für ihre Arbeitsleistungen durchgeführt ist und nur dem Arbeiter für die feigenen verjagt wird.

Eine „Organisierung der Volksbildung“ so, daß lediglich die Fähigkeiten, nicht der väterliche Besitz alle Bildungsquellen der gesamten Jugend erschließen — wer wollte daran etwas Ungerechtes, Undurchführbares, Utopistisches finden.

Es kommt nur auf den guten Willen an, auf weiter nichts!

Beiläufig bemerkt besteht die Zulässigkeit eines jeden befähigten Kindes zu allen Bildungsquellen wie zu allen Aemtern — in China!

Die reichsten Leute in Preußen.

Dem Landtage ist die Nachweisung über die Einkünfte der Einkommen- und Klassensteuer für 1890 bis 1891 zugegangen. Diese Statistik giebt eine nach Regierungsbezirken geordnete Uebersicht über die reichsten Leute und deren Wohnort. Darnach wohnt der reichste Mann seit dem Jahre 1885/86 im Regierungsbezirk Düsseldorf. Damals wurde er mit einem Einkommen von 3 120 000 bis 3 180 000 M. veranlagt. Jetzt wird sein Einkommen auf 6 Millionen bis 6 060 000 M. geschätzt, wovon derselbe eine Einkommensteuer von 180 000 M. an den Staat bezahlt. Nimmt man an, daß das Einkommen eine vierprozentige Verzinsung des Kapitals darstellt, so besitzt der Eingeschätzte also ein Vermögen von über 150 Millionen M. Es ist unabweisbar stark.

Sein nächster Kollege kommt erst in der 96. Steuerstufe, so daß 32 Stufen zwischen ihm und diesem liegen ohne Steuerpflichtige. Der zweithöchste Eingeschätzte, in der 96. Stufe, wohnt im Regierungsbezirk Wiesbaden (Frankfurt a. M.), und zwar auch schon seit einer Reihe von Jahren (Rothschild). 1883/84 stand er in der 70. Stufe, und jetzt hat er es bis zur 96. Stufe gebracht. Sein Einkommen hat sich somit erhöht von 2 1/2 Millionen auf den Betrag von 4 080 000 bis 4 140 000 M.; das ist also ein Mann, der immerhin noch seine 100 Millionen besitzt. Nach ihm folgen wieder 25 Steuerstufen, in denen sich niemand befindet.

Erst dann kommt in der 70. Stufe der höchstgeschätzte Berliner mit einem Kollegen aus dem Regierungsbezirk Pommern auf Seite. Beide sind mit einem Einkommen von 2 520 000 bis 2 580 000 M. geschätzt. Das ist also ein geschätzter Mitbürger, der ebenso wie sein Pommerner Kollege seine 50—70 Millionen M. wert ist.

Der Fröhlichsteingeschätzte wohnt im Regierungsbezirk Köln und ist mit einem Einkommen von 2 040 000 bis 2 100 000 M. veranlagt. Im ganzen sind 1890 bis 1891 mit einem Einkommen von über 1 020 000 M. eingeschätzt 10 Personen, nämlich 4 Berliner, 1 Breslauer, 2 Oppelner, 1 Wiesbadener, 1 Düsseldorfener, 1 Kölner.

Die Zahl der Personen, welche mit einem Einkommen zwischen 540 000 und 1 020 000 M. eingeschätzt sind, ist schon etwas größer, sie beträgt 27,

darunter 11 Berliner, 3 Breslauer, 4 Oppelner, 3 Magdeburger, 1 Danziger, 1 in Stadt, 2 in Wiesbaden, 2 in Köln.

Wleiben wir bei den reichen Berlinern, so erhalten wir folgende Einkommensliste:

1	2 520 000 bis 2 580 000 M.
1	1 320 000 „ 1 380 000 „
1	1 200 000 „ 1 260 000 „
1	1 140 000 „ 1 200 000 „
1	840 000 „ 900 000 „
2	780 000 „ 840 000 „
2	780 000 „ 780 000 „
4	600 000 „ 660 000 „

Nimmt man an, daß ein Einkommen von 120 000 M. jährlich erforderlich ist, um einen Halermillionär vorzustellen, so giebt es solcher Halermillionäre in Berlin gerade 200. Ihre Zahl betrug im Vorjahre nur 171, in den beiden vorhergehenden Jahren 162 und 150. Die Zahl hat sich also in drei Jahren um 50 Personen vermehrt. In ganz Preußen beträgt die Zahl der Halermillionäre, also Personen mit einem Einkommen über 120 000 M., 458.

Personen mit einem Einkommen von 40 000 M. können schon Marktmillionäre vorstellen. Solcher giebt es in Berlin eine erhebliche Zahl. Es sind nämlich mit einem Einkommen über 42 000 M. eingeschätzt 1073.

Politische Uebersicht.

Bei den Gemeinderatswahlen in Apolda sind sämtliche acht sozialdemokratische Kandidaten gewählt worden. Nächst diesen erhielt die meisten Stimmen die fortschrittliche, zuletzt die kartellparteiliche Liste. Bei dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht, welches hier besteht, ist an eine Verdrängung der Sozialdemokraten aus dem Gemeinderat, wo sie nunmehr die erdrückende Mehrheit haben, nur zu denken, wenn eine Einigung unter den bürgerlichen Parteien zustande kommt. — Und so wie hier ist es überall. Wenn bei den Kommunalwahlen das Wahlrecht nicht an einen Jenius, oder dergleichen gebunden wäre, würden in sämtlichen kommunalen Körpern Sozialdemokraten sitzen.

In Wiltau bei Juidau wurden bei der Gemeinderatsergänzungswahl sämtliche von der Arbeiterpartei aufgestellten acht Kandidaten gewählt.

In Sotha sind die Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen den Freireimigen unterlegen.

In Preußen sind 137 Postämter 1. Klasse pensionierten, mit Zivilversorgungsschein versehenen Offizieren zur Belegung in der Vorsteherstelle vorbehalten, und zwar haben diese Offiziere vor ihrer Ernennung zum Postdirektor eine geeignete Vorbereitungszeit mit anschließendem Examen und fernerzeit in der neuen Amtsstellung ein Probejahr abzulisten. Die Gehaltsfrage sind auf 3000—4200 M. abgestuft. — Also die Herren Offiziere bedürfen zur Leitung einer Poststelle erster Klasse nur eine geeignete Vorbereitungszeit, während jeder gewöhnliche Briefträger jahrelang als Hilfsbeamter laufen muß, ehe er eine feste Anstellung bekommt. Uebrigens sollte man meinen, daß die Herren Offiziere mit ihrer Pension zufrieden sein könnten und die ziemlich fetten Posten Zivilisten überlassen, die stets im Postdienst geblieben haben und die ihr Fach verstehen müssen. Wieviel solche Stellen mögen wohl in Summa in den Reichsinstitutionen für pensionierte Offiziere reserviert sein?

Zur Geschichte der „Arbeiter-Marxellaise“ finden wir im „Berliner Volksblatt“ folgende Erklärung: Verschiedene unserer Parteiblätter bringen jetzt das

von mir im Jahre 1864 bei Lassalles Tode verfaßte Lied: „Wohlan wer Recht und Wahrheit achtet“ wieder zum Abdruck und zwar unter anderen Verbalharnisierungen mit einem Refrain:

Marx, marx, und marx zum Tod!
Denn (!) unsere Fah'n ist rot!

Ich nehme nun hiermit Veranlassung zu erklären, daß ich an diesem wenig geschmackvollen Refrain unschuldig bin und erliche ganz entchieden meinen Namen mit demselben nicht in Verbindung zu bringen. Ich kann niemandem verwehren zu singen was ihm gefällt, aber man setze dann meinen Namen nicht als Verfasser unter die sogenannte „Arbeiter-Marxellaise“.

Gamburg, im November 1890.

Sac. Audorf jun. Hierzu bemerkt das „Berliner Volksblatt“ Genosse Audorf hat Recht: der Refrain „Marx, Marx,“ u. s. w., gehört nicht zur Arbeiter-Marxellaise; er ist der 1848er Marxellaise von Freiligrath: „Der Sommer ruft des Frühlings Saaten“ u. s. w. entnommen, und wurde zur Zeit der Kämpfe zwischen „Eigennern“ und „Allgemein-Deutschen“ in vielen Kreisen an Stelle des spezifisch Lassalle'schen Refrains der Audorf'schen Marxellaise eingeführt. Der Freiligrath'sche Refrain lautet übrigens nicht: „Denn unsre Fah'n ist rot“, sondern „Und unsre Fah'n ist rot“.

Schweiz. Die schweizerischen Sozialdemokraten haben eine energische Agitation für die Proportionalvertretung in die Hand genommen. Die letzten Nationalratswahlen, die ihnen eine so große Stimmenzahl, gar keine Mandate einbrachten, haben einen kräftigen Anstoß gegeben. Wenn alle die abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen nicht in den einzelnen Wahlkreisen als Minoritäten ignoriert, sondern richtig zusammengefaßt und proportional auf Mandate verteilt worden wären, so würde die schweizerische Sozialdemokratie, die jetzt im Nationalrat ganz unvertreten ist, dort mindestens vier Abgeordnete zählen. Und ähnlich ist es in den einzelnen Kantonen. Zu Kaufmanne (Kanton Waadt, in der französischsprachigen Schweiz) sprach sich dieser Tage eine von 1000 Bürgern besuchte Versammlung für das Proportionalssystem aus. Und auch an anderen Orten haben Versammlungen mit gleichem Erfolg stattgefunden. Und einen großen Sieg hat diese vernünftigste, ja einzig vernünftige und gerechte Wahlart jetzt im Kanton Tessin errungen, wo man sie notgedrungen hat einführen müssen, weil die Majorisierung einer der beiden Hauptparteien (liberale Bourgeois und konservativ-kerikale Bourgeois) zu verhindern und revolutionären Ausbrüchen der mudrot gemachten Partei — wie erst neulich einer vormat — zu verhüten. Von sozialdemokratischer Seite wurde beiläufig dieser Ausweg, der die Billigung des Bundesrats und der Kantonalregierung jetzt gefunden hat, zuerst vorgeschlagen.

Lokales.

Salle, 19. November.

Der sozialdemokratische Wahlverein hielt gestern abend im oberen Saale des „Kühlen Brunnens“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, befaßt umarbeitung der Statuten. Der Vorsitzende Herr Krüger wies in seiner Ansprache darauf hin, wie wichtig der heutige Abend sowohl für die Mitglieder des Vereins, als auch für die Parteigenossen von Halle und des Saalkreises sei. Ein jeder möge nach bestem Wissen und Gewissen heute abend seine Meinung ausprechen. Ein von Mittag gestellter Antrag: Die Statutenberatung einer öffentlichen Volksversammlung zu überlassen, fand keine Unterstützung. Am großen und ganzen wurde das von Vorhanden ausgearbeitete Statut gut geheißen. Nach den vorgeschlagenen Änderungen ist der Name des Vereins, wenn das Statut angenommen

leicht zu ersehen, daß er mit einem wahren Heißhunger meine Worte verschlang. Seine Einbildungskraft malte wohl diese Skizzen vorweg zu großen Wüsten aus, die, so sehr sie auch von der Wirklichkeit entfernt sein mochten, ihn dennoch gewaltig beschäftigten und anzogen, gleich jenen unbekanntem Gebilden, von denen sein Herz träumte, wenn er sich in der Waldesamkeit weit über die Wälder und Berge sehtzte.

(Fortsetzung folgt.)

Koch und die Schwindsucht.

Dr. med. Friebloender schreibt in der „Deutschen Warte“: Kaum ein Ereignis der jüngsten Wochen hat das Interesse nicht nur der Fachgenossen, sondern aller Schichten der Bevölkerung in so hohem Grade und so nachhaltig in Anspruch zu nehmen vermocht, wie die von der Tagespresse kürzlich verbreitete Nachricht, daß es Herr Robert Koch, dem genialen Entdecker der Tuberkelbazillen, nunmehr auch nach langwierigen, mühevollen Studien gelungen sei, das Mittel zur Verhütung dieses Bazillus in der Lunge und dadurch zur Hebung der Lungen Schwindsucht gefunden zu haben. Die Begeisterung, mit welcher die Kunde vom Publikum aufgenommen und in immer weitere Kreise getragen wurde, erklärt sich zur Genüge aus der Wichtigkeit. Sind es doch gerade die im blühendsten Alter stehenden Menschenleben, häufig die Hoffnung und der Stolz der Familie, welche der mörderischen Seuche zum Opfer fallen. Im Kampfe mit diesem unerbittlichen Feinde

des Menschengeschlechts standen uns bisher nur unzulängliche, leider recht häufig verjagende Waffen zu Gebote, so daß die erschreckende statistische Thatfache, daß ca. 1/3 aller Menschen an Tuberkulose stirbt, begreiflich wird. Bei dieser Sachlage mußte die Nachricht von den höchsten Erfolgen natürlich das allgemeine Interesse wachrufen. Wie es in solchen Fällen häufig zu geschehen pflegt, bildeten sich aber bald in phantastischen Köpfen höchst märchenhafte Vorstellungen von den bevorstehenden Umwälzungen in der Therapie der Lungen Schwindsucht. Selbst ernste und gebildete Leute halten die Zeit des vollständigen Verschwindens der Tuberkulose in Kürze für gekommen und tragen kein Bedenken, solche Ansichten der Deffentlichkeit zu übergeben. Für jeden sachverständigen Kenner der einschlägigen Verhältnisse liegt es klar zu Tage, daß diesen entusiastischen Vorstellungen nach Veröffentlichung der Koch'schen Methode eine unangenehme Ernüchterung auf dem Fuße folgen muß. Die Gründe hierfür in kurzen Umrissen aus einanderzusetzen und dadurch manchen vor Enttäuschungen zu bewahren, ist vielleicht nicht unangebracht. Der von Robert Koch entdeckte und heutzutage allgemein als einziger Träger der Infektion mit Tuberkulose anerkannte Tuberkelbazillus hat eine ungemein ausgedehnte Verbreitung. Zahlreiche Gelegenheiten zur Infektion bieten sich infolgedessen jedem Menschen täglich und an allen Orten. Demgegenüber müßte es wunderbar erscheinen, daß trotzdem noch so viele Menschen von der Krankheit verschont bleiben, wenn nicht die Erfahrung gelehrt hätte, daß zur Entstehung der

Krankheit eine Vorbedingung unerläßlich ist, nämlich das Vorhandensein einer individuellen Disposition, mag sie nun erworben sein durch ungenügende Nahrung, verdröbnete Luft, schwere Krankheiten, Not und Sorge, oder mag sie durch erbliche Veranlagung angeboren sein. Niemand kann der Tuberkelbazillus in der Lunge gedeihen, bevor nicht dieselbe in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Mikroben geschwächt ist. Hieraus ergibt sich, daß das Problem, die Lungen Schwindsucht zu heilen, auch dann noch nicht für gelöst erklärt werden kann, wenn es gelungen ist, ein Mittel zu finden, welches die Tuberkelbazillen in der Lunge vernichtet. Denn der für die geübliche Entwicklung der Bazillen geeignete Nährboden in der disponierten Lunge wird gar bald nach Wirkung der alten Kraftstärkerer eine Bruststätte für neue, überall und zu jeder Zeit vorhandene Mikroben bilden. Der Kampf muß sodann von neuem aufgenommen und, indem derselbe Vorgang wiederholt, in infinitum fortgesetzt werden. Erst dann könnte die Entscheidung im Kampfe zu ungunsten der Bazillen ausfallen, wenn es gelänge, die Disposition der erkrankten Lungen umzustimmen, d. h. der Lunge die bisher noch gänzlich unbekanntem Eigenschaften zu nehmen, vermöge deren sie diesen Tuberkelbazillen als günstiger Nährboden dient. Diese Aufgabe ist bisher trotz eifrigem Bestreben großer Forscher noch ungelöst geblieben.

ich hiermit erklären, daß mir von seiten des Streitkomitees das Abrechnungsmaterial zugestellt worden ist und bitte hiermit die Unterzeichneten der öffentlichen Anfrage am Sonnabend den 22. d. M. abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Sanow, Steinweg 13, behufs Teilnahme an der Abrechnung und Revision derselben sich einzufinden.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 18. November.

Aufgeboten: Der Ober-Telegraphen-Assistent Otto Seydel und Elisabeth Kränkel (Berlin und Herrenstraße 21). Der

Hecht Karl Barth und Clara Rowad (Wibersdorf und Pflannenstraße 8). Der Bahnarbeiter **Friedrich Albert** und Auguste Krug (Nienberg und Nitzschan). Der Köttcher und Drauer **August Kramer** und Marie Schüge (Halle und Grefsen). Der Posthilfsbote **Franz Börner** und Friederike Wille (Halle und Neuborf i/Harz). Der Handschuhmacher **Karl Maurer** und Emma Gerhäuser (Leipzig-Volkmarshof).

Geboren: Dem Regierungsrat **Karl Oneif** eine T., (Königsstraße 34/35). Dem Handarbeiter **Hermann Wöhlert** eine T., Hedwig Ida (Bädergasse 1). Dem Modellstecher **Woritz Schwenger** eine T., Anna Martha (Theaterstraße 22). Dem Fuhrherrn **Friedrich Bräuer** ein S., **Friedrich Karl** (Aderstraße 2). Dem Schuhmachermeister **August Simon** eine T., **Martha Elise** (Seipzigstraße 46). Dem Handarbeiter **Friedrich Lorenz** ein S., **Karl Friedrich** (Leffingstraße 6). Dem Stoffateur **Dézar Sadje**

eine T., **Wilhelmine Martha** (Duchenerstraße 19a). Dem Buchdrucker **Karl Hilpert** eine T., **Ella Gertrud** (Thorstraße 19). Dem Handarbeiter **Hermann Kojsch** eine T., **Jenny** (Windstraße 16b). Dem Schmied **Karl Jehmiche** ein S., **Paul Kurt** (Grafeweg 1). Dem Zimmermann **Oskar Seyffart** ein S., **Franz Max** (Trödel 11). Dem Handarbeiter **Karl Robius** ein S., **Friedrich Karl** (Schwefelstraße 10).

Geboren: Des Ritualienhändler **Friedrich Kämpfer** Ehefrau **Wilhelmine** geb. Rothe, 62 J. (Domplatz 7/8). Die Witwe **Amalie Stutzmann** geb. Anton, 77 J. (Siegenstation). Des Handarbeiter **Erhard E. Arthur Franz**, 8 J. (N. d. Glauch, Kirche 4). Des Schneidermeisters **Wilhelm Eberhard Eberhard** Rosine geb. Mittel, 74 J. (Gr. Ballstraße 29). Des Glasermeisters **Wilhelm Nauendorf** S. Hugo, 1 M. (Steg 2).

Genossenschafts-Buchdruckerei.

Alle, die sich in die Liste eingezeichnet haben und die sich noch einzeichnen gewillt sind, werden hiermit zu der

Donnerstag den 20. November abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg (Harz 48b)

stattfindenden **Besprechung** eingeladen.

Der Einberufer.

Öffentliche Volks-Versammlungen
Sonntag den 23. November nachm. 4 Uhr:

In **Radewell** im Saale des Herrn Steyer.

Tagesordnung: Die Sozialdemokratie und die ländliche Bevölkerung. Referent: Herr Florin-Halle.

In **Trotha** im Saale des Herrn Brömmel (Roter Adler).

Tagesordnung: Der Arbeiter Pflichten und Rechte. Referent: Herr Krüger-Halle.

In **Gutenberg** im Saale des Herrn Treppstein.

Tagesordnung: Die Landgemeinde-Ordnung. Referent: Herr Mittag-Giebichenstein. Der Vorstand des Vereins zur Erzielung vollstündlicher Wahlen für Halle und den Saalkreis.

2463]

Donnerstag den 20. November abends 8 Uhr öffentliche Versammlung der Glaser

von Halle und Umgegend

in **Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 10.**

[5458

Tagesordnung: 1. Wahl zweier Vertrauensmänner. 2. Verschiedenes. Referent: Herr Grothe. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

Tinzer Garten.

Giebichenstein, Burgstraße 19.

Empfehle meine Vereinszimmer nebst Tanz-Salon, sowie gut asphaltierte Regelebahn, Franz Villard, Turn- und KinderSpielplatz zur fleißigen Benutzung. [2179 Zum Ausfahrlang gelangt das wohnschmied: Tinzer Lagerbier u. Tinzer Löwenbräu. Achtungsvoll Paul Grunc.

Neumarkt-Fischhalle,



36a Geiſtſtraße 36a, **Fischwaren-Groß-Geschäft.**

Soeben traf ein und empfehle

erste Waggonladung

Bratheringe, 1/2 Faß 3.50 Mk

Bücklinge, 1/2 " 2.25 "

Riesenbücklinge aus großer Rüte ausgegährt 3 Stück 10 Pf.

B. Musculus, Geiſtſtraße 36a.

[2452

Riesen-Bücklinge und Bratheringe.

Die erste Waggonladung heute eingetroffen.

Offertiere die Rüte Bücklinge 50 Stück 1.50 Mk.,

1 Ballfaß Bratheringe 3.50 "

1/2 " 2.25 "

grüne Reringe 2 Pfd. 0.25 "

3 Stück Bücklinge 10 Pfa., 3 Stück Brather 25 Pfa., Gelgoländer Schellfisch 4 Pfd. 25 Pfa.

Ch. Grünewald, Rathauskeller, Markt 1.

2467]

Reaktion von Rich. Illge, Verlag von Aug. Groh, Druck von Bentzin & Co., sämtlich in Halle a. S.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager
von **Wilh. Grothe,**

Jakobstraße 2. Tischlermeister, Jakobstraße 2.

Solide Preise.

Reelle Bedienung.

[1534

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.
Heute Donnerstag sowie jeden folgenden Donnerstag abends 8 Uhr
Singsstunde.

2463]

Hahns Restaurant

Magdeburgerstraße 31

empfehlen Freunden und Genossen seine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.

2456]

M. Hahn.

Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben.

Franz Tejfflössy, Korbmachermesser

eröffnet heute einen

Weihnachts-Ausverkauf

um das große Lager zu räumen.

[2465

Halle a. S., gr. Schlamm 10b, (Forelle).

Sehen Sie sich

mit **Renners Ein- und Verkauf-Geschäft,** 44 Leipzigerstraße 44 im Laden, in Verbindung. [2454

Legen Sie sich

einen **Winterüberzieher** für 3, 4, 5, 6, 7 oder 8 Zähler zu.

Stellen Sie sich

Ihren Freunden und Bekannten damit vor, die werden staunen über die Billigkeit und Güte.

Neu! Walthers Neu! Honig-Zwiebelbonbons

von angenehmen Geschmack, wirken unfehlbar bei Husten, Selbstheit, Verschleimungen etc. Echt zu haben in Packeten zu 15, 25 und 50 Pf. bei [1951

E. Walthers,

Glauchauische Kirche 13.

Schwed. Streichhölzer,

das Paket 10 Pfa., empfiehlt [2441

W. Dudenbostel,

Gde der Dritte- und Laurentiusstraße.

Selbstgemachten Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pfa. empf. Delikatess- u. Feingeböck, Zwingerstr. 5.

Die allerbesten Preise [1922
gibt und kauft jeden Posten in allem Gold, Silber, noch gut erhaltene Taschenuhren, Musikwerke, Pianinos, Gewehre, Waffen, Eisen, Wäse, Betten, Herrenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Pelze, ganze Nachlässe, Warenlager in Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte u. Mützen etc. **Renner, Erstes Halle-sches grosses Ein- und Verkauf-Geschäft.** Leipzigerstrasse 44 im Laden.

Als Schutz gegen Kälte
empfehle ich in großen Lagern **Damen- und Herren-Unterkleider**

in **Vigogne** und **Wolle** in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Reinfeidene Damentücher

von Stück 60 Pf.

Reinfeid. Herrenhalstücher

von Stück 1 Mk.

Mechanische Weberei J. Brände

nur grosser Schlamm 10 b.

Ein Gebett volle Betten 14 Mt., ein Gebett 17 Mt. [2455
rote Betten für 25 Mt. [2455
sodort zu verkaufen

Kohlenanzünder

60 Stück 24 Pfa.

empf. E. Walthers, Glauch. Kirche 13.

Mehrere Frauen zum Frühstückertragen werden gesucht [2446]

Wohnungen

zu 30 und 60 Thlr. sind zu Neujahr zu bez. [2467]

Wohnung

mit verschließb. Entree ist weggutshalter zum 1. Januar zu vermieten Beuelnerstr. 33, II. Unt. Schlaf. offen Zwingerstr. 5. Laden. Ein Hund (Kleinpudel) hat sich verlaufen. [2462
D. Siebenthal, N. Ulrichstr. 27 a.